

Frage zu LAG Englisch / Französisch

Beitrag von „neleabels“ vom 30. August 2007 09:21

Was die Frage der fachwissenschaftlichen Kompetenz und die persönliche Neigung zu einem Fach angeht, muss man bei der Studienwahl aber auch aufpassen, dass man nicht mit falschen Erwartungen an die spätere Schultätigkeit herangeht.

Eine umfassende - und zwar wirklich umfassende! - Fachkompetenz ist meiner Meinung nach vollkommen unverzichtbar für den Beruf. Ich weiß gar nicht, wie oft ich im Englischunterricht linguistisches Wissen brauche, um einfach zu erkennen, welche L1-L2 Interferenzprobleme die Ursache für ein sprachliches Problem sind, und eine Hilfestellung zu geben, die sinnvoller ist als "lern das Grammatikbuch auswendig." Ich muss Englisch so gut beherrschen, dass ich beliebige idiomatische Ausdrücke parat habe, ohne vorher Wörterbücher zu wälzen. Und wenn ich als fertiger Lehrer immer noch "Königs Erläuterungen" brauche, um ein Gedicht oder einen beliebigen Text didaktisch zu reduzieren, bin ich in den Arsch gekniffen, denn dafür habe ich einfach nicht die Zeit, abgesehen davon, dass mir da enorme Materialmengen aus dem Internet und sonstwoher durch die Lappen gingen. Man muss einfach jeden beliebigen Text aus dem Handgelenk analysieren, interpretieren und kontextualisieren können.

Gerade als Geschichtslehrer muss man wirklich gut erzählen können und auch Geschichten zu erzählen haben ("Meine Damen und Herren, stellen Sie sich das einfach einmal vor," sagte mein Marburger Lehrer Thomas Klein immer und fing dann an, ferne Welten zu beschwören.) Man muss die Belehnung eines Ritters oder ein mittelalterliches Gerichtsverfahren lebendig machen können; das Londoner Rotlichtviertel, in dem das Globe-Theater zwischen Hurenhäusern und Bärenhutz-Arenen stand, auferstehen lassen; barocke Opulenz, das Grauen des 30jährigen Krieges und das frühindustrielles Elend zu mehr machen, als nur zu Statistiken und Diagrammen. Man braucht Wissen weit über Lehrbuchinhalte hinaus: wenn es um die Balkankrise im Vorfeld des ersten Weltkrieges geht, dann sollte man wissen, wie die eigentlich entstanden ist und was der Niedergang des osmanischen Reiches damit zu tun hat (und wieso es da eine direkte Entwicklungslinie hin zu den heutigen Krisen im Nahen Osten, auf Zypern aber auch zur türkischen Nationalgenese und dem Gegrummel mit der EU gibt.) Das muss ich als Geschichtslehrer einfach draufhaben, wenn ich über 60% Südost- und Osteuropäer in meinen Kursen sitzen habe. Das ist nämlich DEREN Geschichte, und um die geht es auch.

Meike hat Recht - das Niveau hat man nur, wenn man seine Fächer auch liebt. Und "scheißegal" merken die Schüler sofort.

Aaaaaber!

Bei all den Dingen, die man können muss, muss sich auch ganz klar darüber sein, dass an einer Schule andere Inhalte stattfinden, als an der Universität. Wenn "Macbeth" im Unterricht dran

ist, lasse ich die Schüler keine Diskursanalyse machen, um die Funktion metaphysischer Ordnungskategorien und deren Subversion herauszuarbeiten. Und mal die Psychoanalyse und ihre spannenden Möglichkeiten drankommen, hat Lacan nichts zu suchen. Wenn ich Proseminare halten will, muss ich an die Uni gehen. Historiker und Anglist bin ich zu Hause an meinem Schreibtisch, wenn ich in meiner Freizeit einen Aufsatz schreibe. An der Schule bin ich - auch mit A13 und Sek II - nur eines, nämlich **Lehrer**. Obwohl all die obigen Dinge wichtig sind, sind sie nur Hintergrundwissen. Vordergrundwissen ist Didaktik, Methodik und [Pädagogik](#). Das ist nämlich das, was ein Lehrer tut.

Das muss jedem Studenten klar sein: als Lehrer ist man die nächsten 30 Jahre damit beschäftigt, **Anfängern** dabei zu helfen, **Anfängerkwissen** zu erwerben. Ich bringe Leuten Grundlagen der englischen Sprache dabei und helfe ihnen dabei, Grundlagenwissen zu erwerben, auf das sie außerhalb der Schule aufbauen können: wie schreibe ich eine Inhaltsangabe? Wie analysiere ich Informationen ohne allzu schwere logische Beinbrüche? Was geht eigentlich so ungefähr im englischsprachigen Ausland vor sich? Ich bin immer sehr skeptisch, wenn Kollegen einen Leistungskurs fordern, weil sie "endlich mal was spannendes" machen wollen. Ich meine, dass meine Kurse nicht für meine intellektuelle Befriedigung da sind.

Um die Kurve mal zu kriegen: wenn die Leidenschaft für das Fach wissenschaftlich ist und wenn man sich bei dem Gedanken, 30 Jahre lang die If-Sätze zu unterrichten und "He-she-it-'s'-geht-mit" zu korrigieren, nicht wohlfühlen kann; wenn man nicht jedes Jahr aufs neue grundsätzliche Probleme bei Inhaltsangaben besprechen möchte; wenn man sich anfängt zu langweilen, wenn man im fünften Jahr hintereinander das fünfte Mal die Schüler die drei Stände entdecken lässt, dann sollte man nicht an die Schule gehen, sondern einen anderen Weg suchen.

Nele